

Nr.	Autor/-in(nen) und Jahr	Zielstellung/ Untersuchungsvariable	Aufbau der Stichprobe (Anzahl n, Alter, Geschlecht)	Instrumente, Verfahren	Numerische-deskriptive Befunde und Ergebnis- interpretation der Autor/- innen	Qualität der Studie
1	Gorges, R. (1999, 2002)	Wie bereiten Waldkindergärten auf die Schule vor? Schuleignung/-reife von Kindern: Konzentration, Sozialverhalten, Lesen, Interesse und Engagement in diversen Lernfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ■ Einmaluntersuchung (Querschnitt) ■ erste Schulklasse(n); n = 37 ehemalige Waldkinder aus 11 Kigas ■ Alter: ungenau ■ Geschlecht: unbekannt 	Fragebogen für Lehrende an Schulen (Schätzskala von -2 bis +2)	„Prinzipiell kann man davon ausgehen, dass Kinder aus Waldkindergärten zumindest ebenso gut auf die Schule vorbereitet werden, wie dies in Regelkindergärten geschieht.“	<ul style="list-style-type: none"> ■ Anzahl der Lehre/-rinnen und der Vergleichsklassen unbekannt ■ Durchschnittsangaben ungenau: Referenz? ■ Verhältnis der Geschlechter unklar ■ keine Prüfstatistik
2	Gorges, R. (2000)	Welche Begründungen gibt es für Waldkindergärten? Suche nach Legitimationsmustern	40 Kiga-Konzeptionen	Dokumentenanalyse	Gorges findet 6 Legitimationen: sozial-ökologisch, psychomotorisch, sozialmedizinisch, öko-, sozial- und erlebnispädagogisch	<ul style="list-style-type: none"> ■ Hermeneutische Analyse ohne objektive Instrumente (z. B. MAXqda)
3	Kiener, S. & Stucki, S. (2001)	Konzeptevaluation einer Naturspielgruppe „Dusse Verusse“ (Schweiz). Fragen: z. B. Elternzufriedenheit, Bezug der Kinder zur Natur, Soziales	<ul style="list-style-type: none"> ■ Einmaluntersuchung (Querschnitt) ■ 89 Eltern, 90 Kinder ■ Alter: ungenau ■ Geschlecht: unbekannt 	Fragebogen für Eltern an Schulen (offene Fragen)	Hohe bis sehr hohe Zufriedenheit bei Kindern und Eltern; 2/3 bis 3/4 der Eltern sehen positive Veränderungen bei Naturbezug und Sozialverhalten	<ul style="list-style-type: none"> ■ Alter und Geschlecht der Kinder unbekannt ■ Fragebogen sehr niedrig skaliert (positiv vs. negativ)
4	Bickel, K. (2001)	Historische Dokumentenanalyse zur Entwicklung des Waldkindergartens in Deutschland sowie Erfragung formaler und organisatorischer Bedingungen dieses Kindergarten-typs: Formen, Gruppengrößen, Träger, Betreuungszeiten etc. sowie Einschätzungen von Eltern über den Einfluss der Waldkiga auf die Kinder	<ul style="list-style-type: none"> ■ Einmaluntersuchung (Querschnitt) ■ n=56 Einrichtungen (Eltern und Fachkräfte) ■ Alter: unbekannt ■ Geschlecht: unbekannt 	Dokumentenanalyse; Fragebogen	Feststellung verschiedener Formen von Waldkindergärten, meist eingruppig, in der Regel reine Vormittagsbetreuung; 59,6% der Träger sind Vereine, Bauwagen als häufigste innerhäusliche Raumnutzung; nur 69,9% des Personals besteht aus ausgebildeten Erzieher/-innen; Eltern schildern höheren Grad bei Gesundheit, Motorik und Naturverständnis	<ul style="list-style-type: none"> ■ nur Erwachsene untersucht ■ Alter und Geschlecht der Befragten unbekannt ■ Hermeneutische Analyse ohne objektive Instrumente (MAXqda) ■ keine Prüfstatistik ■ hoher Subjektivitätsgrad

Nr.	Autor/-in(nen) und Jahr	Zielstellung/ Untersuchungsvariable	Aufbau der Stichprobe (Anzahl n, Alter, Geschlecht)	Instrumente, Verfahren	Numerische-deskriptive Befunde und Ergebnis- interpretation der Autor/- innen	Qualität der Studie
5	Häfner, P. (2002)	Wie bereiten Waldkindergärten auf die Schule vor? Schuleignung/-reife von Kindern: Kognition, Sozialverhalten, Motivation, Ausdauer, Mitarbeit, Körper/Motorik, Leistung in Fächern, Musischer Bereich	<ul style="list-style-type: none"> ■ Einmaluntersuchung (Querschnitt) ■ erste Schulklasse(n); n = 344 Kinder: davon 230 ehemalige Waldkinder aus 48 Kigas und 8 Bundesländern und 114 Regelkindern sowie 101 Lehrende an Schulen ■ Alter: ungenau ■ Geschlecht: ♀ = 162, ♂ = 182 	Fragebogen für Lehrende an Schulen (Ratingskala von 1 bis 6); Statistische Validierung durch Faktorenanalyse	Waldkinder schneiden in allen Bereichen besser ab, zumeist auch statistisch signifikant	<ul style="list-style-type: none"> ■ Faktorenanalyse rein statistisch, nicht inhaltlich logisch (Konzentration ist nicht in Kognition enthalten) ■ keine genaue Altersangabe ■ Prüfstatistik ohne Effektstärken (nur Signifikanz)
6	Huppertz, N. (2004)	Allgemeine Erfragung von Werten und Zielen der Fachkräfte, pädagogisches Potenzial des Waldkigas sowie Erfragung formaler und organisatorischer Bedingungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Einmaluntersuchung (Querschnitt) ■ n = 54–101 (Fachkräfte) ■ n = 1133 Kinder ■ Alter: unbekannt ■ Geschlecht: unbekannt 	Fragebogen	Umweltschutz und Soziales als wichtigste Werte und Ziele; Situationsansatz als häufigster didaktischer Ansatz; Tiere und Pflanzen als häufigste Inhalte; hohe Elternzufriedenheit	<ul style="list-style-type: none"> ■ nur Fachkräfte ■ Alter und Geschlecht der Befragten unbekannt ■ nicht validierter Fragebogen
7	Lettieri, R. (2004)	Evaluationsbericht des ersten öffentlichen Waldkindergartens der Schweiz. Fragen: Unterschiede in Schulnoten, der Motorik sowie der Kreativität zwischen Waldkindern und Regelkindern	<ul style="list-style-type: none"> ■ Einmaluntersuchung (Querschnitt) ■ 2. und 3. Schweizer Primarklassen; n = 24–30 Kinder, davon 10–13 ehemalige Waldkinder, 14–17 ehemalige Regelkinder ■ Alter: ungenau ■ Geschlecht: unbekannt 	Dokumentenanalyse, Psychomotorik-Screening (nach Naville & Weber 1993), Kreativitätstest (Krampen, 1996)	keine sign. Unterschiede in den Fächern Rechnen, Sprache und Schrift zwischen den Wald- und Regelkindern; Sign. Unterschied bei der Großmotorik zugunsten der Waldkinder, keine Unterschiede in der Feinmotorik; höhere Kreativität bei den Waldkindern, jedoch statistisch nicht bedeutsam	<ul style="list-style-type: none"> ■ Alter und Geschlecht der Kinder unbekannt ■ sehr geringe Stichprobe ■ positiv: Testdurchführung „blind“, ohne Wissen der Kiga-Typ-Verteilung
8	Kiener, S. (2004a, 2004b)	Empirisch-analytische Studie zu: Naturbezug von Kindern, Konzentration, Sozialverhalten, Fehltag durch Krankheit, Motorik, körperlich-sportliche Aktivität, Kreativität, weitere Kontextvariablen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Zweimaluntersuchung über ein Jahr (Anfang und Ende) (Längsschnitt) ■ n = 108–181 Kinder aus reinen Wald-, Regel- und integrativen Waldkigas ■ Alter: 5,56 J. zu Beginn ■ Geschlecht: ♀ = 94, ♂ = 87 	Motorik-Test MOT 4–6 (Zimmer & Volkamer, 1987); Psychomotorik-Screening (nach Naville & Weber 1993), Kreativitätstest (Krampen, 1996)	Gesamtmotorikwert MOT: leicht höhere Zuwachsraten bei den reinen Waldkindern, aber viel geringere Anfangswerte und geringere Endwerte (altersbedingte Lerngeschwindigkeit); Finger und Hand: keine Unterschiede; Kreativität: keine Unterschiede im Leistungszuwachs	<ul style="list-style-type: none"> ■ Prüfstatistik ohne Effektstärken ■ Deckeneffekte nicht berücksichtigt ■ Anfangs- und Endwerte unterinterpretiert ■ positiv: Poweranalysen und breite Anzahl an Kontextvariablen ■ positiv: Längsschnitt

Nr.	Autor/-in(nen) und Jahr	Zielstellung/ Untersuchungsvariable	Aufbau der Stichprobe (Anzahl n, Alter, Geschlecht)	Instrumente, Verfahren	Numerische-deskriptive Befunde und Ergebnis- interpretation der Autor/- innen	Qualität der Studie
9	Weisshaar et al. (2006)	Verbreitung von Zeckenbissen und aufgetauchter Borreliose bei Waldkindergartenkindern	<ul style="list-style-type: none"> ■ Einmaluntersuchung (Querschnitt) ■ n = 1707 Kinder: 506 Wald- und 1201 Regelkigas 	Selbstbericht Zeckenbisse (retrospektiv)	Waldkindergartenkinder werden hochsignifikant häufiger von Zecken gebissen und mit Borreliose angesteckt als Regelkinder.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Waldkiga-Eltern haben höhere „Suchsensibilität“ (d. h. sie finden mehr Zecken, weil sie darauf sensibilisiert sind) ■ positiv: Prüfverhalten der Eltern nach Zecken wurde als Variable kontrolliert
10	Scholz, U. & Krombholz (2007)	Empirisch-analytische Studie zu: Gesundheitszustand der Kinder, körperlich-sportliche Aktivität, sportmotorische Leistungsfähigkeit, weitere Kontextvariablen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Einmaluntersuchung (Querschnitt) ■ n = 129 Kinder: 45 Wald-, 42 Regel- (Stadt) und 42 Regelkinder (Land) ■ Alter: 5,64 J. zu Beginn ■ Geschlecht: ♀ = 58, ♂ = 71 	eigene Motoriktestbatterie (8 Untertests); Fragebogen	Waldkindergartenkinder zeigen beim Gleichgewicht sowie der Kraftausdauer bessere Werte als die Vergleichskindergärten; höchster beurteilter Gesundheitszustand bei den Waldkindern	<ul style="list-style-type: none"> ■ Interner Gruppenmix aus Wald, Stadt, Land ohne genaue Trennschärfe ■ Prüfstatistik ohne Effektstärken
11	Friedrich, A. & Schuiling, H. (2014)	Welche Beobachtungen formulieren pädagogische Fachkräfte, Eltern und die Kita-Leitungen bei der Integration von Waldwochen in den Regelalltag? Wie nehmen sich die Kinder wahr?	<ul style="list-style-type: none"> ■ Viermaluntersuchung über ein Jahr (Längsschnitt) ■ n = 82 Kinder, n = 24 Fachkräfte, n = 34 Eltern, n = 3 Leitungen ■ Alter: ungenau ■ Geschlecht: unbekannt 	Frage-, Beobachtungs- und Reflexionsbögen	Kinder im Wald haben mehr Selbstvertrauen und Mut, längere Konzentration; Motorik verbessert sich ebenso wie die Wahrnehmung; bewussterer Bezug der Kinder zur Natur und höhere Wertschätzung	<ul style="list-style-type: none"> ■ rein subjektive Selbstbeobachtung ■ nicht validierte Instrumente ■ Hermeneutische Analyse ohne objektive Instrumente (MAXqda) ■ Alter und Geschlecht unbekannt/ungenau
12	Schwarz, R. (2017)	Wie unterscheiden sich von Sportverbänden lizenzierte Bewegungskindergärten von Wald-, Regel- und nicht lizenzierten Bewegungskindergärten in den Bereichen Motorik und körperliche Aktivität, Kognition, Sozial-emotionales Verhalten und Gesundheit? Überdies Vielzahl weiterer Kontextvariablen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Dreimaluntersuchung über ein Jahr (Längsschnitt) ■ n = 458 Kinder: 245 Kinder aus 13 lizenzierten Bewegungs-, 52 Kinder aus 4 Wald-, 101 Kinder aus 4 Regel- und 60 Kinder aus 3 nicht lizenzierten Bewegungskitas ■ Alter: 4,46 J. zu Beginn ■ Geschlecht: ♀ = 220, ♂ = 238 	Motoriktest, Akzelerometrie, Tagebuch, Kognitionstests und Experimente, Fragebögen zu Sozialverhalten und Gesundheit	Waldkinder: Höchstes passives (z. B. Auto) Bringverhalten zum Kiga; anfangs niedrigster Ausgangswert bei Motorik, können aber nach einem Jahr aufholen; zweitniedrigste körperliche Aktivität pro Tag; höchste Konzentrationswerte ab Studienbeginn; geringster Speicheldruck stress übers Jahr hinweg; höchstes prosoziales Verhalten mit Beginn der Messung	<ul style="list-style-type: none"> ■ überwiegend Produktorientierung (Outcomequalität) ■ positiv: Poweranalysen und breite Anzahl an Kontextvariablen ■ positiv: Längsschnitt ■ positiv: Effektstärken vorhanden ■ positiv: Methodenmix aus qualitativ und quantitativ

Tabellarischer Vergleich der beiden Qualitätshandbücher des LvWN-NRW (linke Spalte) und der BAG (rechte Spalte) zur Definition, Prüfbarmachung und des Vergleichs von Gütekriterien in deutschen Waldkindergärten.

Qualitätsbereich „Gelände, Räume, Plätze, Orte“ (ausgewählte Beispiele)			
LvWN-NRW	BAG		
Räumliche Voraussetzungen	Merkmal (G1)	Erkennung	Erläuterung
Betreuung ohne Wände und Zäune; Möglichkeit zum Ausruhen und Schutz bei widrigen Wetterumständen vorhanden (z. B. Bauwagen)	Die Gruppe verbringt den Tag in der Regel im Naturraum.	Konzeption, evtl. Betriebserlaubnis, Tagesjournal oder Gruppentagebuch	Ausnahmen: Extremwetterlagen, Exkursionen, Ruhezeiten u. Ä.
Aufenthaltsorte und Wege im Wald	Merkmal (G2)	Erkennung	Erläuterung
Plätze werden bewusst ausgesucht und genutzt. Um das ökologische Gleichgewicht nicht zu schädigen, begrenzen wir unseren Tätigkeitsbereich (z. B. rutschen nur an einem Teilbereich des Hanges).	Naturräume können sein: Wald, Wiese, Strand, Park, Brachflächen.	Fotodokumentation, topografische Karte	Alle Flächen sind möglichst naturbelassen und nicht fremdgenutzt (z. B. Golfplatz).
Der Aufenthaltsort	Merkmal (G3)	Erkennung	Erläuterung
An jeden Tag sollte es einen festen Platz geben, an dem sich die Waldgruppe am Vormittag aufhält. Dort sollte ausreichend Zeit und Raum für das Freispiel, Angebote sowie Kinderbeobachtungen vorhanden sein. Die Kinder müssen ausreichend Zeit und Gelegenheit haben, ihr eigenes Spiel und ihre Ideen zu definieren und umzusetzen. Die Plätze sollten mitsamt ihren Grenzen vertraut sein und werden in der Regel benannt.	Der zur Verfügung stehende Platz umfasst eine geeignete Fläche zur Umsetzung des naturraum-pädagogischen Konzeptes.	Lageplan (z. B. in topografischer Karte) mit Maßstab (Grenzziehung durch rote Linien, Einzeichnen der Waldplätze)	Die Fläche hat keinen „Inselcharakter“ und ist nicht asphaltiert oder gepflastert.
Pädag. Besonderheiten & Auf dem Weg	Merkmale (G5, G6)	Erkennung	Erläuterung
Unterwegs finden Naturbeobachtungen, Gespräche und erste Verabredungen und Rollenspiele statt. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo. Die Pädagog/-innen müssen auf Ereignisse flexibel reagieren (zufällige Begegnungen und Entdeckungen, Waldarbeiter etc.). Der Waldkindergarten bietet den Kindern Rückzugsmöglichkeiten.	G5: Der Naturraum bietet vielfältige Anreize zum Erforschen, Entdecken, Gestalten und Bewegen. G6: Der Naturraum bietet Rückzugsmöglichkeiten und Platz für raumgreifende Bewegungsabläufe.	Fotodokumentation, textuelle Beschreibung	Materialien wie Sand, Totholz, Stöcke, Blätter, Rinde, Erde, Lehm, Steine; abwechslungsreiche Geländestruktur keine

Qualitätsbereich „Ökologie und Nachhaltigkeit“ (ausgewählte Beispiele)			
LvWN-NRW	BAG		
Umwelterziehung	Merkmal (Ö1, Ö3)	Erkennung	Erläuterung
<p>Angeregt durch forschende Neugierde entdecken Waldkinder die Vielfalt und die Zusammenhänge des Lebens. Ihren Lebensraum teilen sie sich tatsächlich und real mit Tier und Pflanze. Im Kindergartenraum werden Einflüsse und Wirkungen sicht-, hör- und fühlbar, die durch Medien ungleich schwerer oder gar nicht zu vermitteln sind.</p> <p>So erleben sie oft Ursache und Wirkung als ein Prinzip der Welt, die sie umgibt. Sie lernen, sich als Handelnde zu sehen und Verantwortung zu übernehmen.</p>	<p>Ö1: Leitgedanken der „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (BNE) sind konzeptionell verankert.</p>	Konzeption und Sichtung	Der Nachhaltigkeitsgedanke wird umgesetzt.
	<p>Ö3: Bildungsinhalte zur Natur und Umwelt werden vermittelt.</p>	Konzeption und Sichtung	forschendes, entdeckendes Lernen, Projekte
Regeln	Merkmal (Ö2)	Erkennung	Erläuterung
<p>Wir haben Achtung vor Mensch und Natur. Tiere dürfen nicht getötet oder gequält werden. Pflanzen dürfen nicht unnötig zerstört oder entfernt werden. Eventueller Nutzen muss mit den Erziehern besprochen werden (z. B. Ernte von Holunderblüten/Beeren, Verarbeitung von Pflanzen, Dokumentation/Beobachtung, die Verhältnismäßigkeit muss stimmen). Wurzeln oder Baumrinden werden grundsätzlich nicht beschädigt.</p>	<p>Ein umweltbewusster, wertschätzender Umgang mit der Natur wird vermittelt.</p>	Konzeption und Sichtung	Müllvermeidung, Rücksicht auf die Tier- und Pflanzenwelt etc.
Aufenthaltsorte & Wege im Wald	Merkmal (Ö4)	Erkennung	Erläuterung
<p>Um das ökologische Gleichgewicht nicht zu schädigen, begrenzen wir unseren Tätigkeitsbereich (z. B. rutschen nur an einem Teilbereich des Hanges).</p> <p>Dabei soll weder Erdreich abgetragen noch Wurzelwerk geschädigt werden.</p> <p>Buddlecken werden ebenfalls so eingerichtet, dass weder Wurzeln noch Jungpflanzen beschädigt werden.</p>	<p>Es werden ausreichende Regenerationsphasen für die genutzten Naturräume eingehalten.</p>	Sichtung	Ausweichmöglichkeiten, um Überbeanspruchung von einzelnen Bereichen zu vermeiden

Qualitätsbereich „Hygiene und Sicherheit“ (ausgewählte Beispiele)			
LvWN-NRW	BAG		
Eltern	Merkmal (H1)	Erkennung	Erläuterung
Toiletten etc. müssen die Eltern meistens selbst reinigen. Die hygienischen Anforderungen unterscheiden sich meist von denen anderer Kindertagesstätten. Hier muss (schon vor der Aufnahme) in Form einer Belehrung auf die Schwierigkeiten hingewiesen werden.	Es existiert ein geeigneter, ausgewiesener Toilettenplatz.	Hygieneplan	Eine konventionelle sanitäre Anlage ist keine Mindestanforderung. So ist z. B. die Nutzung einer Komposttoilette eine bewährte Alternative.
Der Aufenthaltsort	Merkmal (H2)	Erkennung	Erläuterung
Vor dem gemeinsamen Frühstück, das ebenfalls im Wald stattfindet, waschen sich alle die Hände; Wasser und biologisch abbaubare Waschsubstanzen werden dazu mitgebracht.	Es gibt eine Handwaschmöglichkeit in Platznähe oder zum Mitführen.	Hygieneplan	Die Reinigungsmittel sind ökologisch abbaubar; es gibt täglich frische Handtücher und frisches Wasser.
Gesundheit & Anforderungsprofil	Merkmal (H3–H5)	Erkennung	Erläuterung
Um eine optimale Erstversorgung im Wald zu gewährleisten, müssen die Pädagog/-innen alle zwei Jahre einen Erste-Hilfe-Kurs absolvieren. Die Kosten hierfür werden von der Landesunfallkasse getragen.	H3: Funktionsfähige mobile Telekommunikationsmittel werden mitgeführt.	Inventarliste	Handy, Smartphone etc. stehen zur Verfügung. Der Empfang im Gelände ist gewährleistet.
Das Tragen von knöchelhohen Wanderschuhen wird dringend empfohlen, um Verletzungen vorzubeugen.	H4: Die zuständige Rettungsleitstelle ist über die Lage des benutzten Naturraumgeländes informiert.	Rettungsplan	Wenn keine Rettungspunkte festgelegt sind, werden mit der Rettungsleitstelle solche vereinbart. Ein regelmäßiger Kontakt und ggf. Aktualisierungen mit der Rettungsleitstelle sind Standards.
Ein ausreichender Tetanus-Impfschutz wird ebenfalls dringend empfohlen.	H5: Es besteht ein Konzept zur Verkehrssicherungspflicht.	Nutzungsvertrag, Konzept, Begehungsprotokolle, Teilnahmebescheinigung über Fortbildung des pädagogischen Personals	Es erfolgt eine regelmäßige Baumkontrolle durch qualifizierte Fachleute. Es besteht die Möglichkeit zur fachlichen Rücksprache (...)
Der Blick auf die Gesamtgruppe ist ein stetiges Muss, um die Sicherheit und das Wohlbefinden der Kinder zu gewährleisten.			

Qualitätsbereich „Ausstattung, Material, Gerätschaften“ (ausgewählte Beispiele)			
LvWN-NRW	BAG		
U3 Räumliche Voraussetzungen	Merkmal (A1)	Erkennung	Erläuterung
Für Wege und unterwegs empfehlen sich auch überdachte Outdoor-buggys (evtl. Fahrradanhänger) Bollerwagen für den Ü3-Bereich.	Es gibt Transportmittel für alle benötigten Utensilien.	Inventarliste, Sichtung	Bollerwagen und/oder Rucksack haben sich bewährt.
Gesundheit	Merkmal (A2)	Erkennung	Erläuterung
Die Pädagog/-innen müssen alle zwei Jahre einen Erste-Hilfe-Kurs absolvieren.	Ein Erste-Hilfe-Set inkl. Wärmedecke wird mitgeführt.	Inventarliste, Sichtung	Die Pädagog/-innen sind in der Lage, Erste Hilfe auch unter den Bedingungen des Naturraumes zu leisten.
Der Aufenthaltsort	Merkmal (A3)	Erkennung	Erläuterung
Wasser und biologisch abbaubare Waschsubstanzen) werden mitgebracht.	Ein Wasserspender wird mitgeführt.	Inventarliste, Sichtung	Im Winter steht handwarmes Wasser zur Verfügung.
Pädag. Besonderheiten & Umwelterziehung	Merkmal (A4)	Erkennung	Erläuterung
Die Kinder können und müssen aus sich selbst aktiv werden, definitionsfreies, nicht vorgefertigtes Spielzeug fördert die Kreativität, Fantasie ... Im Kindergartenraum werden Einflüsse und Wirkungen sicht-, hör- und fühlbar, die durch Medien ungleich schwerer oder gar nicht zu vermitteln sind.	Eine Grundausrüstung zur Bildung und Beschäftigung ist vorhanden. Die Kinder haben Zugang zu Bestimmungsbüchern, Werkzeugen, Zeichenutensilien etc.	Inventarliste, Sichtung	keine

Qualitätsbereich „Pädagogisches Team, Fachkräfte – hier: Strukturen“ (ausgewählte Beispiele)			
LvWN-NRW	BAG		
Eltern & Öffentlichkeitsarbeit	Merkmal (P1)	Erkennung	Erläuterung
Gemeinsame Umsetzung des Konzeptes. Vonseiten der Pädagog/-innen und des Vorstandes muss alles dafür getan werden, dass das Konzept für Eltern einsichtig und nachvollziehbar wird.	Die Grundlage der pädagogischen Arbeit ist die Konzeption, die stetig fortgeschrieben wird.	Sichtung	keine
Anforderungsprofil	Merkmal (P2)	Erkennung	Erläuterung
Naturkundliche Kenntnisse müssen in Fortbildungen oder gemeinsam im Team erarbeitet werden. Angestrebt wird, dass mindestens ein/e Pädagog/-in pro Waldgruppe eine „Zusatzausbildung zur Pädagog/-in in Waldkindergärten“ absolviert.	Mindestens ein Mitglied des pädagogischen Teams kann eine zertifizierte Fortbildung im naturraumpädagogischen Bereich vorweisen.	Zertifikat, Teilnahmebescheinigung	keine
Fort-, Weiterbildung & Vernetzung	Merkmal (P3, P5)	Erkennung	Erläuterung
Die Bereitschaft und die Möglichkeit zur Fort- und Weiterbildung und Vernetzung mit anderen Natur- und Bildungseinrichtungen muss gegeben sein.	P3: Es besteht ein kollegialer Austausch mit regionalen Wald- und Naturkindergärten.	Teilnehmerliste	Dieser kann über Regionalgruppen, online oder über eine Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen oder Waldkindergartenfachtagungen erfolgen.
	P5: Die Mitglieder des pädagogischen Teams hospitieren regelmäßig in anderen Kitas.	Teilnahmebestätigung	keine
Betreuung	nicht vorhanden		
Die Kinder werden aufgrund der Kindergartensituation ohne Wände und Zäune von zwei Pädagog/-innen und einer Ergänzungskraft pro Gruppe bis zu 20 Kindern betreut. Dieser (hohe) Personalschlüssel ermöglicht eine hohe erzieherische Präsenz, eine intensive Kleingruppenarbeit, innere Sicherheit und Geborgenheit im Waldkindergarten.	keine		
Beobachtung & Dokumentation	Merkmal (P4)	Erkennung	Erläuterung
Zusammenarbeit im Team ist wichtig, um Beobachtungen zusammenzutragen.	Es finden regelmäßig Teamsitzungen statt.	strukturierte Protokolle, Zielvereinbarungen	keine

Qualitätsbereich „Pädagogisches Team, Fachkräfte – hier: Prozessqualität“ (ausgewählte Beispiele)			
LvWN-NRW	BAG		
Beobachtung & Dokumentation	Merkmal (PQ1)	Erkennung	Erläuterung
<p>Eine gute Strukturierung der Beobachtung ist unverzichtbar, um mit der vorhandenen Arbeitszeit auch auszukommen.</p> <p>Beobachtungsbogen sind als Arbeitsmittel aufzufassen. Die Auswahl der geeigneten Beobachtungsbogen liegt in der Kompetenz der pädagogischen Teams. Es kann sich als nötig erweisen, etablierte Bogen den speziellen Erfordernissen des Waldkindergartens anzupassen.</p>	Es werden standardisierte Beobachtungsverfahren eingesetzt.	Beobachtungsbogen	keine
Beobachtung & Dokumentation	Merkmal (PQ2)	Erkennung	Erläuterung
<p>Der Kindergarten erstellt eine Bildungsdokumentation.</p> <p>Es ist günstig, für die Bildungsdokumentation eine Form zu finden, die ihre Adressaten (Eltern, Grundschule) auch emotional erreicht.</p>	Die Bildungsprozesse werden dokumentiert.	Portfolio, Bildungsdokumentation, Fotoalbum etc.	keine
Beobachtung & Dokumentation	Merkmal (PQ3)	Erkennung	Erläuterung
<p>Zusammenarbeit im Team ist wichtig, um Beobachtungen zusammenzutragen, ihre Subjektivität zu hinterfragen und zu überprüfen, zu einer Einschätzung des Beobachteten zu kommen und Folgerungen für die zukünftige Arbeit zu treffen.</p>	Die Beobachtungen werden im pädagogischen Team reflektiert und bilden die Grundlage für die pädagogische Arbeit.	Protokolle	Fallbesprechungen, Teambesprechungen, Supervision etc.
Beobachtung & Dokumentation	Merkmal (PQ4)	Erkennung	Erläuterung
<p>Die Beobachtungsbogen werden oft als Vorbereitung zu einem Elterngespräch ausgefüllt, das je nach WKG ein oder zweimal pro Jahr geführt wird, Dauer zwischen ½ und 1 Stunde.</p> <p>Das Ergebnis wird protokolliert.</p>	Die Beobachtungen bilden die Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern.	Protokolle über Elterngespräche	keine
Rituale & Regeln (Auswahl)	Merkmal (PQ5)	Erkennung	Erläuterung
<p>Jedes der drei festen Zusammentreffen der Gruppe (Morgen-, Frühstücks-, Schlusskreis) beinhaltet feste, immer wiederkehrende Rituale wie Begrüßungs-, Verabschiedungsrituale, Lieder, Frühstückspruch etc.</p> <p>Jeder Waldkindergarten braucht feste Regeln, an denen sich alle orientieren können, z. B.: Wir sind im Wald nur zu Besuch, der Wald gehört nicht uns.</p>	Der Tagesablauf ist strukturiert, es gibt klare Regeln sowie Rituale.	beispielhafte Beschreibung	keine

Qualitätsbereich „Eltern, Zusammenarbeit, Elternengagement“ (ausgewählte Beispiele)			
LvWN-NRW	BAG		
Eltern und Waldkindergarten	Merkmal (E1–E4)	Erkennung	Erläuterung
<p>Der Waldkindergarten (besonders in seiner Form als Elterninitiative) braucht engagierte Eltern.</p> <p>Die Eltern sind Mitglied im Trägerverein. Daher kommen ihnen die Aufgaben eines Trägers zu. Dazu zählen Vorstandstätigkeiten, Kassenangelegenheiten, Öffentlichkeitsarbeit und vieles andere mehr.</p> <p>Der Rat der Einrichtung als gemeinsames, paritätisch besetztes Gremium von Pädagog/-innen, Eltern und Vorstand sollte regelmäßig und nicht zu selten zusammenkommen. Nur so kann das Konzept gemeinsam umgesetzt werden.</p> <p>In ihrer Funktion als Vereinsmitglieder müssen die Eltern mehr Aufgaben übernehmen als in einem Regelkindergarten. Deshalb sollten die wichtigsten Anforderungen für Eigentätigkeit in der Geschäftsordnung festgehalten werden.</p>	E1: Die gesetzlichen Vorgaben der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern werden umgesetzt.	Protokolle	Elternabende, Elternbeirat, Informationen über Rechte und Pflichten
	E2: Die Elternmeinung wird regelmäßig evaluiert.	Fragebogen etc.	keine
	E3: Neue Eltern erhalten eine Einführung in die konzeptionellen Grundlagen des Waldkindergartens.	festgelegtes Verfahren	z. B. Informationsabend vor oder nach der Aufnahme
	E4: Die Eltern erhalten Gelegenheit, ihre Kompetenzen/Ressourcen in die Kiga-Arbeit einzubringen.	Konzept	z. B. in Projekten, etc.

Qualitätsbereich „Übergang vom Waldkindergarten in die Grundschule“ (ausgewählte Beispiele)			
LvWN-NRW	BAG		
Beobachtung und Dokumentation	Merkmal (Ü1)	Erkennung	Erläuterung
Die Zusammenarbeit mit der Grundschule hat sich vielfach bewährt. Lehrer/-innen aus der Grundschule lernen dadurch die pädagogische Arbeit im Waldkindergarten besser kennen und umgekehrt.	Der Übergang wird in Kooperation mit den Grundschulen gestaltet.	Kooperationsvertrag, Protokolle, Dokumentation	keine
Beobachtung und Dokumentation	Merkmal (Ü2)	Erkennung	Erläuterung
Der Kindergarten erstellt eine Bildungsdokumentation.	Für die Kinder werden Bildungs-/Entwicklungsdokumentationen erstellt.	Bildungsdokumentationen, Portfolios o. Ä.	keine
Beobachtung und Dokumentation	Merkmal (Ü3)	Erkennung	Erläuterung
Eine Information an die Grundschule durch die Eltern ist sinnvoll, damit in der Grundschule eine individuelle Förderung und Bildungsplanung für das Kind geleistet werden kann.	Schulnahe Kompetenzen werden angebahnt und gestärkt.	Gruppentagebuch, Bildungs- und Projektdokumentationen	keine

Qualitätsbereich „Träger, Trägerschaft“ (ausgewählte Beispiele)			
LvWN-NRW	BAG		
Eltern & Elterninitiative	Merkmal (T1)	Erkennung	Erläuterung
Die Eltern sind Mitglied im Trägerverein. Daher kommen ihnen die Aufgaben eines Trägers zu. Dazu zählen Vorstandstätigkeiten, Kassenangelegenheiten, Öffentlichkeitsarbeit und vieles andere mehr.	Der Träger verfügt über grundlegende Kenntnisse im Personal-, Vereins- und Finanzmanagement.	Kompetenzbeschreibungen des Trägers	Kenntniserwerb durch Fortbildungen bei den entsprechenden Wohlfahrtsvereinen oder Landesverbänden, berufliche Kompetenzen etc., bzw. Aufgabenübertragung an externe Fachkräfte.
Grundsätzliche Überlegungen	Merkmal (T2–T12)	Erkennung	Erläuterung
Mit der breiten öffentlichen Aufmerksamkeit für diese naturnahe Pädagogik steigt auch die Frage nach der Qualität der pädagogischen Arbeit und der Trägerinstitution.	T1: Der Träger orientiert sich in seiner Arbeit am pädagogischen Konzept und sorgt für die entsprechenden Rahmenbedingungen. T2: Die Konzeption wird fortlaufend aktualisiert (Träger und pädagogisches Team) T3: Die Aufgabenbereiche des Trägers sind klar definiert. (...) T12: Der Datenschutz ist gewährleistet (vgl. Bundesdatenschutzgesetz).		